*Patrick Dylong und Silke Übelmesser**

Vorbehalte gegenüber Zuwanderung: Die Rolle von Kontakten und Informationen[1]

Fehleinschätzungen über Zuwanderung und geringe persönliche Kontakte mit Zugewanderten können die Einstellung gegenüber Zuwanderung beeinflussen. Wir untersuchen auf der Basis von Umfragedaten zu Thüringen, welche Rolle die Bereitstellung von Informationen für die Veränderung von Einstellungen spielt. Unsere Studie liefert wichtige Erkenntnisse. Befragte, die Informationen über den Anteil von Zugewanderten in ihrer Region erhalten, entwickeln eine positivere Einstellung gegenüber Zuwanderung. Zudem reagieren insbesondere Befragte mit unterdurchschnittlich ausgeprägten Kontakten mit Zugewanderten und Befragte mit größeren Fehleinschätzungen stärker auf die Informationen.

EINLEITUNG

Zuwanderung ist neben Inflation das Thema, das die Bevölkerung in Deutschland gegenwärtig am meisten beunruhigt (Ipsos 2023). Dies dürfte zum Teil auf die aktuellen geopolitischen Krisen und die verstärkte Fluchtmigration zurückzuführen sein. Dennoch ist zu beobachten, dass unabhängig von aktuellen Ereignissen eine negative Grundhaltung gegenüber Zuwanderung in Deutschland wie in vielen anderen westlichen Ländern in den letzten Jahren zugenommen hat (Colantone und Stanig 2019). Dies spiegelt sich nicht zuletzt in den Erfolgen von Parteien mit migrationsfeindlichen Inhalten wider (z. B. Edo et al. 2019, Halla et al. 2017). So ist in Deutschland der Stimmenanteil der rechten Parteien, die sich gegen Zuwanderung aussprechen – allen voran die Alternative für Deutschland (AfD) – stark gestiegen, insbesondere in den fünf ostdeutschen Bundesländern (Weisskircher 2020).

Gleichzeitig ist Ostdeutschland besonders stark vom demografischen Wandel betroffen. Betrachtet man bspw. den Altersquotienten, definiert als das Verhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 64-Jährigen, so ergibt sich für Gesamtdeutschland ein Wert von 38. Dieser erhöht sich bis 2034 auf 49 und steigt danach in abgeschwächter Form weiter (vgl. 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 2 G2L2W2, Destatis 2022). Ein Altersquotient von um die 50 bedeutet, dass jeder Person im Rentenalter nur noch zwei Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüberstehen. In Ostdeutschland ist die Alterung bereits weiter fortgeschritten. In Thüringen liegt z. B. der Altersquotient bereits 2023 bei 50 und ist für 2035 mit 61 prognostiziert. Diese Entwicklung stellt die umlagefinanzierten Sozialsysteme, allen voran die Gesetzliche Rentenversicherung, vor große Herausforderungen (vgl. zur Diskussion der Problemlage z. B. Sachverständigenrat 2023). Gleichzeitig zeichnet sich eine erhöhte Knappheit an Fachkräften und allgemein Arbeitskräften ab, die sich negativ auf die Wachstumsperspektiven Deutschlands und insbesondere Ostdeutschlands auswirkt (Berhardt et al. 2023).

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, gibt es eine Vielzahl von Ansatzpunkten, die angesichts der Tragweite des demografischen Wandels Berücksichtigung in der Debatte finden sollten. Die so genannten endogenen Potenziale sind jedoch weitgehend erschöpft. So ist bspw. die Erwerbsbeteiligung von Älteren und Frauen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Auch wenn es noch Spielraum für eine weitere Erhöhung der Erwerbsbeteiligung gibt, z. B. über eine Verringerung des vorzeitigen Renteneintritts oder eine Reduzierung von Teilzeitbeschäftigung, reichen diese und andere endogene Maßnahmen nicht aus, den demografisch bedingten starken Rückgang der Erwerbsbevölkerung auszugleichen. Daher erscheint es notwendig, exogene Potenzale, d. h. die Zuwanderung von Arbeitskräften noch stärker in den Blick zu nehmen. Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz geht in diese Richtung und versucht, Zuwanderung zu vereinfachen. Zu nennen ist auch die „Fachkräftestrategie für Thüringen 2021 bis 2025“ der Thüringer Allianz für Berufsbildung und Fachkräfteentwicklung, die die Sicherung der Fachkräftebasis in Thüringen zum Ziel hat und die Chancen der Zuwanderung unterstreicht.

Neben den gesetzlichen Voraussetzungen für eine erleichterte Zuwanderung ist es für eine attraktive Zielregion wichtig, dass die einheimische Bevölkerung Zugewanderten mit einer offenen Haltung und ohne Vorbehalte begegnet. Voraussetzung für den Abbau von Vorbehalten gegenüber Zuwanderung ist ein besseres Verständnis ihrer Ursachen. Nach neueren Untersuchungen können Fehleinschätzungen in der Aufnahmebevölkerung bezüglich Größe und Zusammensetzung der Population der Zugewanderten ein Grund für Vorbehalte sein (vgl. z. B. Dylong und Uebelmesser 2024, Grigorieff et al. 2020, Lergetporer et al. 2021).

Die Gründe für diese Fehleinschätzungen sind noch weitgehend unklar. Eine mögliche Erklärung für verzerrte Wahrnehmungen und negative Einstellungen gegenüber Zuwanderung ist der Mangel an direkten Kontakten zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Gruppe der Zugewanderten. Die von Allport (1954) entwickelte Kontakttheorie besagt, dass die Interaktion mit Mitgliedern einer anderen sozialen Gruppe zum Abbau von Stereotypen gegenüber der gesamten Gruppe führt. Gerade in Ostdeutschland ist die Erfahrung mit

* Patrick Dylong war Doktorand und Silke Übelmesser ist Professorin für Volkswirtschaftslehre / Finanzwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

interkulturellem Zusammenleben noch relativ jung. In Thüringen lag bspw. der Ausländeranteil bis 2002 unter 2%. Im Jahr 2019 hatten 5,2% der Einwohner*innen Thüringens eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft, im Jahr 2022 waren es 7,6%, wobei die Zuwanderung aus der Ukraine maßgeblich für den Anstieg verantwortlich war (Thüringer Landesamt für Statistik 2022). Deutschlandweit war der Anteil der Personen aus dem Ausland im Jahr 2022 mit 14,6% fast doppelt so hoch. Gleichzeitig bestehen zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten Thüringens erhebliche Unterschiede im Ausländeranteil und damit im Kontaktpotenzial zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Zugewanderten. Im Jahr 2022 war der Anteil in Erfurt, Weimar, Jena, Gera und Suhl mit 11% bis 13% am höchsten, während Greiz und Saalfeld-Rudolstadt mit 4,3% bzw. 4,8% die niedrigsten Anteile aufwiesen.

Unsere Studie untersucht für Thüringen, wie Fehleinschätzungen über Zuwanderung und geringe persönliche Kontakte die Einstellungen gegenüber Zugewanderten beeinflussen und welche Rolle die Bereitstellung von Informationen dabei spielt (für mehr Details vgl. Dylong und Uebelmesser 2023). Wir unterscheiden dabei den allgemeinen Fall der Zuwanderung, der alle Arten von Zugewanderten umfasst, und den speziellen Fall qualifizierter Zuwanderung, d. h. von internationalen Fachkräften. Ein wichtiger Punkt dabei ist, ob sich ein geringerer Kontakt mit Zugewanderten durch mehr Informationen über die zugewanderte Bevölkerung kompensieren lässt. Auch wenn nüchterne Zahlen sehr wahrscheinlich eine andere Wahrnehmungsebene ansprechen als persönliche Begegnungen, zeigen die oben erwähnten Studien im Migrationskontext, dass Informationen Vorbehalte abbauen und Politikpräferenzen ändern können. Die Erkenntnisse sind von hoher Relevanz für politische Entscheidungsträger*innen, die daran interessiert sind, negative Einstellungen abzubauen, die auf falschen Wahrnehmungen und gering ausgeprägtem interkulturellen Kontakt in der Bevölkerung beruhen.

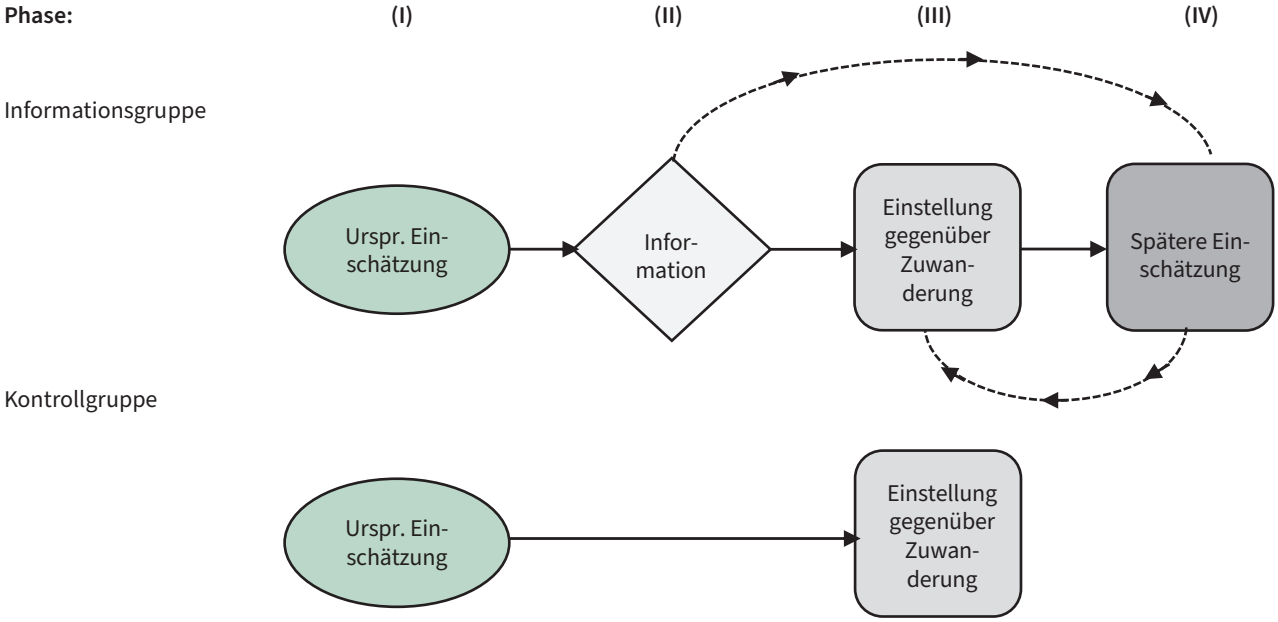
DATEN

Unsere Daten stammen aus einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage mit zwei Erhebungswellen, die in Thüringen zwischen September und Oktober 2019 sowie Januar und März 2022 als computergestützte Telefoninterviews (CATI) durchgeführt wurden. Die für unsere Studie ausgewertete Gesamtstichprobe umfasst 936 Personen, davon 419 Personen aus der ersten und 517 Personen aus der zweiten Erhebungswelle. Sie ist repräsentativ hinsichtlich Alter, Geschlecht, Bildung und Haushaltsgröße. Die CATI-Befragung ermöglicht eine detaillierte regionale Klassifizierung der Befragten nach ihrem Wohnort auf NUTS-3-Ebene (Landkreise und kreisfreie Städte). Die Umfrage umfasst Fragen zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage, zu Einstellungen gegenüber Zugewanderten, zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Zuwanderung, zur Zuwanderungspolitik sowie zu allgemeinen politischen und sozialen Themen. Der Wortlaut der Fragen orientiert sich weitgehend an Fragen, die in der einschlägigen Literatur zu Einstellungen gegenüber Zuwanderung verwendet werden. In Anlehnung an die Literatur werden Variablen, die sich auf die Einstellung gegenüber Zuwanderung und die Präferenzen für Zuwanderungspolitik beziehen, so kodiert, dass ein höherer Wert eine positivere Einstellung gegenüber Zuwanderung bzw. eine stärkere Befürwortung einer offeneren Zuwanderungspolitik bedeutet.

UNTERSUCHUNGSDESIGN

In unserer Studie interessieren wir uns insbesondere dafür, ob die Einstellung gegenüber Zuwanderung durch die Bereitstellung von Informationen beeinflusst werden kann. Im Folgenden erläutern wir den Aufbau unseres Informationsexperiments, das aus vier Phasen und zwei Gruppen, einer Informationsgruppe und einer Kontrollgruppe, besteht (vgl. auch Abb. 1).

Abb. 1
Grafische Darstellung des Untersuchungsdesigns



Quelle: Eigene Darstellung.

In der ersten Phase unseres Experiments fragen wir alle Teilnehmer*innen, wie hoch sie den Anteil der Zugewanderten in Thüringen schätzen. Auf diese Weise erfassen wir Unterschiede im Informationsstand der Befragten. In der zweiten Phase wird die Hälfte der Befragten zufällig der „Informationsgruppe“ zugeordnet und über den tatsächlichen Anteil an Zugewanderten informiert, der zum Zeitpunkt der Befragung bei ca. 5% lag.[2] Zusätzlich zu dieser Information bekommen diese Befragten eine Rückmeldung zu ihrer Schätzung. Im Gegensatz dazu erhalten die Befragten der Kontrollgruppe weder eine Information über den tatsächlichen Anteil an Zugewanderten noch eine Rückmeldung.

Die dritte Stufe unseres Experiments besteht aus vier Fragen zur Einstellung gegenüber Zugewanderten im Zusammenhang mit Wohlfahrtsstaat und Arbeitsmarkt, zu einwanderungspolitischen Präferenzen und zur Einschätzung des Beitrags von zuwanderten Personen zur Region Thüringen (in Anlehnung an z. B. Facchini und Mayda 2009).

Wohlfahrtsstaatliche Bedenken gegenüber Zuwanderung beziehen sich auf Befürchtungen der Befragten, dass Zuwanderung negative Auswirkungen auf das Steuer- und Transfersystem in ihrer Region haben könnte. Im Gegensatz dazu beziehen sich arbeitsmarktbezogene Bedenken auf die Befürchtung, dass die Konkurrenz auf dem regionalen Arbeitsmarkt zunehmen könnte. Zur Messung der einwanderungspolitischen Präferenzen geben die Befragten an, ob die Zahl der Zugewanderten in einem bestimmten Jahr erhöht, gleichbleiben oder verringert werden sollte. Zusätzlich bitten wir die Befragten, den Beitrag der Zugewanderten zur Region Thüringen in den letzten zehn Jahren zu bewerten. Diese Fragen stellen wir sowohl für den allgemeinen Fall der Zuwanderung, der alle Arten von Zugewanderten umfasst, als auch für den speziellen Fall zugewanderter Fachkräfte.

In der vierten und letzten Phase unseres Umfrageexperiments fragen wir die Personen in der Informationsgruppe noch einmal nach dem Anteil der Zugewanderten. Dadurch sehen wir, ob sie ihre Einschätzungen auf Basis der bereitgestellten Informationen aktualisiert haben.

KONSTRUKTION DER INDIZES

Für unsere Studie konstruieren wir die folgenden drei Indizes (zur Methodik vgl. Anderson 2008 und Schwab et al. 2020), um verschiedene Fragen in einem einzigen Maß zu integrieren und so verschiedene Dimensionen und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen:[3] einen Index für die Einstellung zur allgemeinen Zuwanderung, einen Index für die Einstellung zur qualifizierten Zuwanderung und einen Index für den Kontakt zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Gruppe der Zugewanderten. Um die Indizes für die Einstellung gegenüber allgemeiner und qualifizierter Zuwanderung zu konstruieren, fassen wir die vier Variablen zusammen, die die verschiedenen Bedenken gegenüber der entsprechenden Zuwanderung und die politischen Präferenzen erfassen (vgl. Tab. 1, Panele A und B).

Tab. 1

Deskriptive Statistiken der für die Indizes verwendeten Variablen

	Beobachtungen	Mittelwert	SD	Min.	Max.
Panel A: Einstellungen zur allgemeinen Zuwanderung:					
Präferenzen für Zuwanderungspolitik	914	2,759	0,996	1	5
Wohlfahrtsstaatliche Bedenken	895	3,483	2,566	0	10
Arbeitsmarktbezogene Bedenken	916	6,291	2,327	0	10
Bewertung des Beitrags von Zugewanderten	919	5,324	2,441	0	10
Panel B: Einstellungen zur qualifizierten Zuwanderung:					
Präferenzen für Zuwanderungspolitik	919	3,649	0,962	1	5
Wohlfahrtsstaatliche Bedenken	899	6,216	2,529	0	10
Arbeitsmarktbezogene Bedenken	921	6,821	2,292	0	10
Bewertung des Beitrags von Zugewanderten	923	7,150	2,115	0	10
Panel C: Kontakte zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Gruppe der Zugewanderten:					
Kontakt in Familie und Freundeskreis	936	1,675	1,033	0	4
Kontakt in der Nachbarschaft	936	1,252	1,096	0	4
Anteil der Zugewanderten im Landkreis	936	4,638	2,091	2,3	8,9
Wohnen in einem städtischen Landkreis	936	0,348	0,477	0	1
Migrationshintergrund	936	0,094	0,292	0	1

Hinweise: Einstellungen gegenüber Zugewanderten werden so gemessen, dass ein höherer Wert positivere Einstellungen oder unterstützendere Präferenzen anzeigt. Die Daten zum Anteil der Zuwanderung auf Kreisebene und der Indikator für städtische Kreise stammen aus offiziellen Regierungsstatistiken. Zu beachten ist, dass die Methode der Indexkonstruktion die Einbeziehung von Beobachtungen ermöglicht, die für einige der enthaltenen Observationen fehlen (Schwab et al., 2020).

Quelle: Eigene Berechnungen.

Ein Vergleich der Mittelwerte zeigt, dass die Einstellung gegenüber qualifizierten Zugewanderten tendenziell positiver ist als die Einstellung gegenüber Zuwanderung im Allgemeinen, insbesondere im Hinblick auf den Wohlfahrtsstaatskanal und die Bewertung des bisherigen Beitrags der Zugewanderten für die Region. Dennoch variieren die Einstellungen und Präferenzen in beiden Fällen erheblich innerhalb der Bevölkerung, wie sich aus den Standardabweichungen sowie den Minimal- und Maximalwerten ablesen lässt. Die Abbildungen 2a und 2b illustrieren die Ausprägung der Einstellungsindizes für die Landkreise und kreisfreien Städte Thüringens. Dunklere Grüntöne bedeuten dabei eine positivere Einstellung.

Um den Kontaktindex zu konstruieren, kombinieren wir selbst eingeschätzte und objektive Maße für Kontakte (vgl. Tab. 1, Panel C). Auf diese Weise können die persönlichen Umstände und Hintergründe einer Person und die lokalen Merkmale des sozioökonomischen Umfelds erfasst werden. Abbildung 2c zeigt die räumliche Verteilung des Kontaktindex über die Landkreise und kreisfreien Städte Thüringens. Überdurchschnittliche Kontakte (d. h. Werte über Null) konzentrieren sich auf die städtischen Gebiete des Landes (illustriert durch dunklere Grüntöne), während die größeren, weniger dicht besiedelten Landkreise unterdurchschnittliche Kontakte nach unserem Indexmaß aufweisen.

ERGEBNISSE

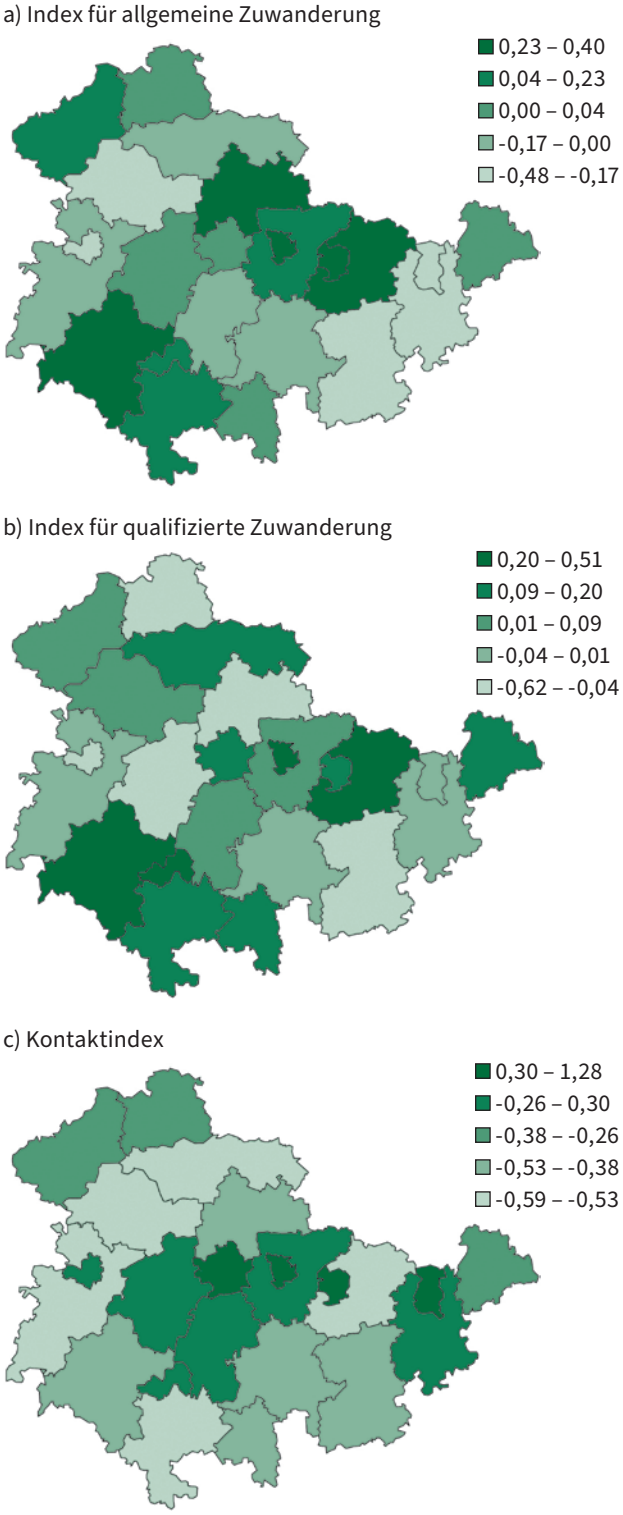
Im Folgenden präsentieren wir unsere empirischen Ergebnisse in drei Schritten. Zunächst geht es darum, welche Faktoren mit Fehlschätzungen des Anteils der Zugewanderten und mit dem Kontakt zu Zugewanderten zusammenhängen. Anschließend schätzen wir den Effekt von Informationen über den Anteil der Zugewanderten auf unsere Einstellungsindizes. Im letzten Schritt unserer Analyse untersuchen wir die Heterogenität dieses Informationseffekts. Insbesondere interessiert uns, welche Rolle der Kontakt zwischen den interkulturellen Gruppen für die Größe des Informationseffekts auf die Einstellung gegenüber Zuwanderung spielt.

Welche Faktoren hängen mit den Schätzungen der Befragten über den Anteil der Zugewanderten und mit ihren Kontakten zu Zugewanderten zusammen? Für diese Spezifikation wandeln wir unsere Daten zu den Einschätzungen und dem Kontaktindex in binäre Indikatoren um, die als Ergebnisvariablen dienen. 550 der Befragten überschätzen den Anteil der Zugewanderten (kodiert mit 1); 386 Befragte unterschätzen den Anteil bzw. geben den richtigen Wert an (kodiert mit 0). In ähnlicher Weise werden die 417 Befragten mit überdurchschnittlichen Kontakten zu Zugewanderten (d. h. mit einem positiven Wert unseres standardisierten Kontaktindex) mit 1 kodiert, während alle anderen 519 Befragten mit 0 kodiert werden.

Die Ergebnisse auf Basis eines linearen Wahrscheinlichkeitsmodells zeigen, dass Befragte, die sich vor der Bereitstellung der Information mehr Sorgen über die Zuwanderung machen, eher dazu neigen, den Anteil der Zugewanderten in der Region zu überschätzen. Auch die Ablehnung von kultureller Vielfalt führt eher zu einer Überschätzung des Anteils der Zugewanderten. Interessanterweise ist eine positive Be-

Abb. 2

Räumliche Verteilung der Einstellung gegenüber Zuwanderung und des Kontaktindex



Hinweis: Die dargestellten Indizes sind standardisiert mit einem Mittelwert von Null und einer Standardabweichung von Eins (relativ zur Kontrollgruppe). Werte über Null bezeichnen in (a) und (b) überdurchschnittlich positive Einstellungen und in (c) überdurchschnittlich viele Kontakte.

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung.

wertung des kulturellen Zusammenlebens ebenfalls positiv mit einer Überschätzung des Anteils verbunden, wenn auch in geringerem Maße als bei der Besorgnis über Zuwanderung. Zudem schätzen Befragte, die anderen mehr vertrauen, ältere Befragte, erwerbstätige Befragte und Männer den Anteil der Zugewanderten tendenziell genauer.

Befragte mit weniger Kontakt zu Zugewanderten machen sich tendenziell mehr Sorgen über Zuwanderung. Umgekehrt steht ein höheres Bildungsniveau in einem positiven Zusammenhang mit überdurchschnittlichen Kontakten zu Zugewanderten. Interessant ist, dass die Schätzung des Anteils der Zugewanderten und die Häufigkeit von Kontakten mit Zugewanderten nicht signifikant zusammenhängen. Eine mögliche Erklärung für die fehlende Korrelation könnte sein, dass mehr Kontakte mit Zugewanderten die Wahrscheinlichkeit erhöhen, den Anteil der Zugewanderten zu überschätzen, wenn die Befragten von ihren persönlichen Erfahrungen auf die Gesamtbevölkerung schließen. Gleichzeitig sind diese Befragten möglicherweise stärker am Thema Zuwanderung interessiert und besser darüber informiert. Auf mögliche Schlussfolgerungen hieraus wird weiter unten eingegangen.

In einem zweiten Schritt untersuchen wir den kausalen Effekt unseres Informationsexperiments auf die Einstellung der Befragten gegenüber Zugewanderten. Die durchschnittlichen Ergebnisse (Average Treatment Effect, ATE) zeigen, dass die Bereitstellung von Informationen einen positiven und statistisch signifikanten Effekt auf die Einstellung gegenüber allgemeiner und qualifizierter Zuwanderung hat. Die geschätzte Effektgröße beträgt etwa 12% einer Standardabweichung unseres Einstellungsindexes für allgemeine Zuwanderung und 15% einer Standardabweichung für qualifizierte Zuwanderung. Befragte, die Informationen über den Anteil von Zugewanderten in ihrer Region erhalten, haben also eine positivere Einstellung als Personen in der Kontrollgruppe. Zudem aktualisieren Befragte, die die Information erhalten, ihre Schätzungen des Anteils der Zugewanderten an der Bevölkerung.

Von den anderen Faktoren, die wir betrachten, hängt mehr Kontakt mit Zugewanderten positiv mit der Einstellung gegenüber Zugewanderten zusammen. Dies steht im Einklang mit neueren Erkenntnissen der Kontakttheorie, die nahelegt, dass direkter Kontakt zwischen der einheimischen Bevölkerung und Zugewanderten das Potenzial hat, einwanderungsfeindliche Einstellungen zu reduzieren (Andersson und Dehdari 2021; Steinmayr 2021). Höhere (Über)Schätzungen des Anteils von Zugewanderten sind statistisch signifikant mit weniger positiven Einstellungen gegenüber qualifizierter Zuwanderung verbunden, nicht jedoch gegenüber Zuwanderung im Allgemeinen.

Insgesamt scheint die Bereitstellung von Informationen sehr ähnliche kausale Effekte auf die Einstellungen gegenüber allgemeiner und qualifizierter Zuwanderung zu haben. Unterschiede können sich jedoch für verschiedene Gruppen von Befragten ergeben. Im dritten Schritt wird deshalb untersucht, welche Variablen zu unterschiedlich starken Informationseffekten führen. Insbesondere interessiert uns, ob der Kontakt mit Zugewanderten ein relevanter Einflussfaktor für die Größe des Informationseffekts ist.

Um diese Effektheterogenität systematisch zu analysieren, schätzen wir die konditionalen durchschnittlichen Effekte unseres Informationsexperiments (Conditional Average Treatment Effects, CATE). Für ein umfassendes Bild der Größe und Richtung der Heterogenität des Informationseffekts verwenden wir einen neu entwickelten Ansatz des maschinellen Lernens namens „Causal forest“, der darauf ausgelegt ist, die Effektheterogenität auf systematische und datengetriebene Weise direkt zu schätzen (Wager und Athey 2018).

Abbildung 3 stellt die geschätzten CATE dar, indem die geschätzten Effektgrößen für jede Person, getrennt für die beiden Einstellungsindizes, auf der horizontalen bzw. vertikalen Achse abgetragen werden. Die Einstellungen zur allgemeinen und zur qualifizierten Zuwanderung in Bezug auf die Effektgrößen der bereitgestellten Information zum Ausländeranteil sind linear miteinander verbunden. Anhand der vier Quadranten, die mit Hilfe der Mittelwerte der beiden CATE-Verteilungen (schwarze gestrichelte Linien) konstruiert wurden, lässt sich feststellen, dass für die Mehrheit der geschätzten CATE die Effekte der Indizes für allgemeine und qualifizierte Zuwanderung entweder beide unter dem Durchschnitt (Quadrant unten links) oder beide über dem Durchschnitt (Quadrant oben rechts) liegen. Zudem sind die Effekte für den Fall der qualifizierten Zuwanderung tendenziell (etwas) größer als für den allgemeinen Fall, wie der Vergleich der dunkelgrünen gestrichelten Linie mit der schwarz gepunkteten 45-Grad-Linie zeigt.

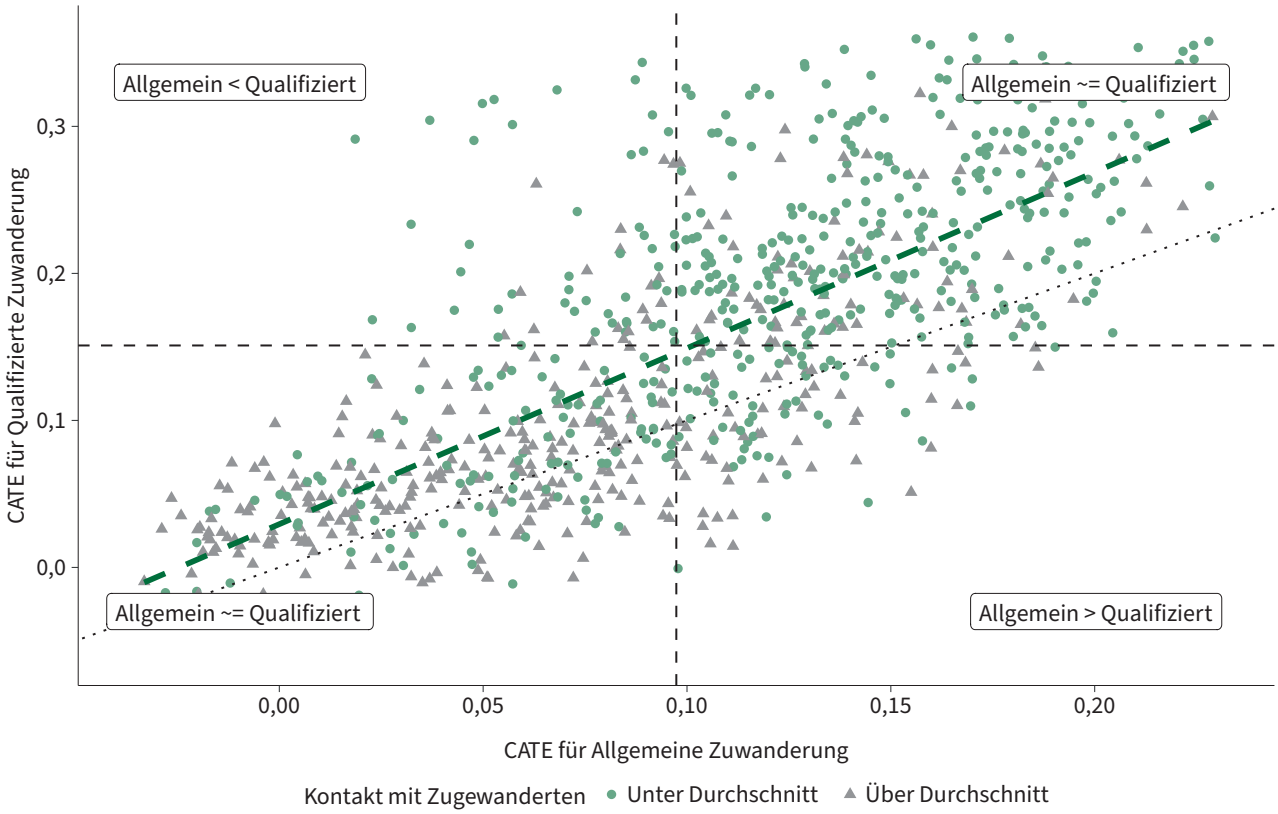
Uns interessiert nun, welche Variablen die geschätzten Unterschiede in den Effektgrößen erklären. Mehr Kontakte mit Zugewanderten hängen sowohl bei der allgemeinen als auch bei der qualifizierten Zuwanderung stark negativ mit überdurchschnittlichen Effektgrößen zusammen. Ein Wert des Kontaktindex, der eine Standardabweichung über dem Mittelwert liegt, verringert die Wahrscheinlichkeit, überdurchschnittliche Effektgrößen der Informationsbereitstellung zu finden, bei der allgemeinen (qualifizierten) Zuwanderung um etwa 19% (24%). Das deutet darauf hin, dass die bereitgestellte Information für Personen mit vielen Kontakten nicht viel Neues beinhaltet und zu keiner größeren Änderung der Einstellungen gegenüber Zuwanderung führt.

Im Gegensatz dazu ist eine um eine Standardabweichung höhere (d. h. stärker überschätzte) Schätzung des Anteils der Zugewanderten in der Region mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von etwa 13% (15%) verbunden, überdurchschnittliche Effektstärken der Informationsbereitstellung für die Einstellung gegenüber allgemeiner (qualifizierter) Zuwanderung zu beobachten. Bei größeren Fehleinschätzungen scheint die Information über den Anteil von Zugewanderten somit zu einer Neubewertung und zu positiveren Einstellungen gegenüber Zuwanderung zu führen.

Da sich der Kontakt mit Zugewanderten als besonders relevanter Einflussfaktor für die Effektunterschiede in unserem Informationsexperiment erweist, wird in Abbildung 4a für den Fall der allgemeinen Zuwanderung und in Abbildung 4b für den Fall der qualifizierten Zuwanderung der Zusammenhang zwischen Kontakt und Effektgröße (CATE) untersucht. Die schwarzen gestrichelten Linien dienen zur Unterteilung für Kontakt und Effektgröße auf Basis der jeweiligen Durchschnittswerte. Es zeigt sich deutlich eine negative Korrelation zwischen dem Kontakt mit Zugewanderten und der Effektgröße der Informationsintervention (dunkelgrüne Linie).

Abb. 3

Heterogenität des Informationseffekts: CATE auf die Einstellungen zur allgemeinen und zur qualifizierten Zuwanderung

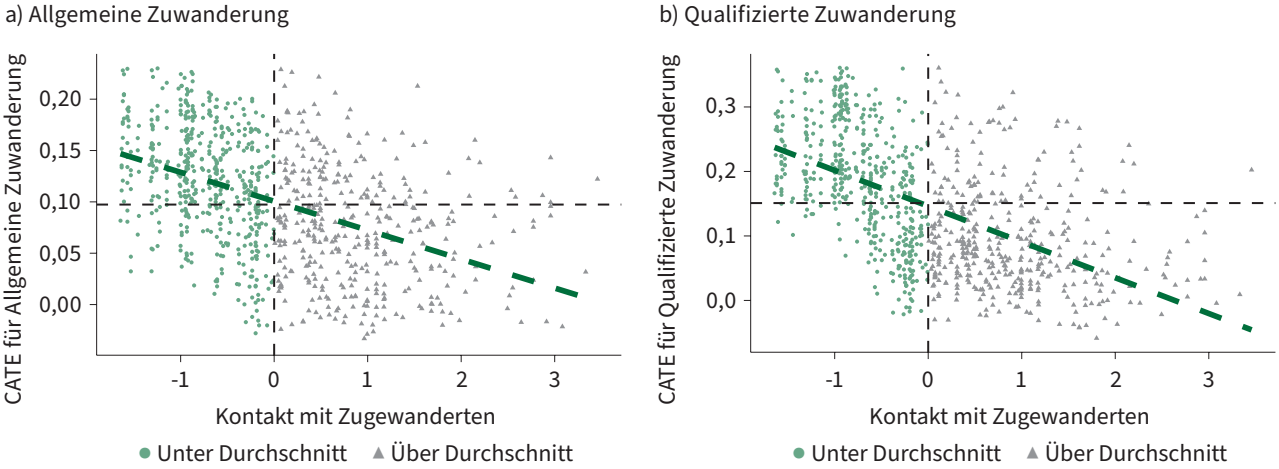


Hinweis: Die schwarzen, gestrichelten Linien zeigen die durchschnittlichen Effektgrößen der geschätzten CATE. Die dunkelgrüne, gestrichelte Linie ist die geschätzte Steigung der Korrelation zwischen beiden CATE-Typen und die gepunktete Linie gibt die 45-Grad Linie an.

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung.

Abb. 4

Heterogenität des Informationseffekts: CATE auf die Einstellungen zur Zuwanderung versus Kontakt



Hinweis: Die horizontale schwarze gestrichelte Linie stellt die durchschnittliche Effektgröße des geschätzten CATE auf die allgemeine Zuwanderung (Abbildung a) bzw. auf die qualifizierte Zuwanderung (Abbildung b) dar. Die dunkelgrüne gestrichelte Linie stellt die geschätzte Steigung der Korrelation zwischen CATE und dem Kontakt mit Zugewanderten dar. Die vertikale schwarze gestrichelte Linie stellt die Unterteilung in unterdurchschnittliche und überdurchschnittliche Kontaktniveaus in Bezug auf den auf Null standardisierten Mittelwert des Kontaktindex dar.

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung.

Auffällig ist, dass die Effekte in der Regel deutlich größer sind, wenn der Kontakt zu Zugewanderten unterdurchschnittlich ist. Die Informationsbereitstellung scheint besonders wirksam zu sein, wenn die Befragten wenig Kontakt zu Zugewanderten haben. Mit zunehmendem Kontakt geht die geschätzte Effektgröße (CATE) gegen Null. Dieser Zusammenhang ist bei der qualifizierten Zuwanderung noch ausgeprägter als bei der allgemeinen Zuwanderung.

Nach unserer Analyse ist der Kontakt zwischen der einheimischen Bevölkerung und Zugewanderten ein starker Moderator für die Wirksamkeit von Informationskampagnen im Zusammenhang mit Zuwanderung. Insbesondere Personen mit unterdurchschnittlich ausgeprägten Kontakten zeigen überdurchschnittliche Effektgrößen der Informationsbereitstellung, vor allem bei Einstellungen gegenüber qualifizierter Zuwanderung.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Unsere Studie liefert einige wichtige Erkenntnisse. Erstens entwickeln befragte Personen, die Informationen über den Anteil von Zugewanderten in ihrer Region erhalten, eine positivere Einstellung gegenüber Zuwanderung. Zweitens finden wir, dass dieser Effekt stark davon beeinflusst wird, wie viel Kontakt die Befragten zu Zugewanderten haben. Insbesondere Befragte mit unterdurchschnittlichen Kontakten reagieren stärker auf die bereitgestellten Informationen. Dies gilt insbesondere für die Einstellung gegenüber qualifizierter Zuwanderung. Drittens haben wir gesehen, dass Befragte, die größere Schätzfehler beim Anteil der Zugewanderten machen, auch stärker auf die Informationsbereitstellung reagieren. Zusammengenommen haben diese Befunde wichtige Folgen für die regionale Politik, wenn diese Vorurteile gegenüber Zugewanderten in der Bevölkerung abbauen will. Beispielsweise sollten Informationskampagnen so gestaltet werden, dass sie Personen adressieren, die weniger Kontakt mit Zugewanderten haben oder wenig über Zuwanderung wissen, da in diesen beiden Fällen eine besonders hohe Effektivität der Kampagnen zu erwarten ist.

LITERATUR

Allport, G. W. (1954), The Nature of Prejudice. The Nature of Prejudice, Addison-Wesley, Oxford, England.

Anderson, M. L. (2008), „Multiple Inference and Gender Differences in the Effects of Early Intervention: A Reevaluation of the Abecedarian, Perry Preschool, and Early Training Projects", Journal of the American Statistical Association 103 (484), S. 1 481–1 495.

Andersson, H. und S. H. Dehdari (2021), „Workplace Contact and Support for Anti-Immigration Parties", American Political Science Review, 115 (4), S. 1 159–1 174.

Berhardt, F., Wolter, M. I., Glöckner, E. E., Knoll, S. und J. Ragnitz (2023), Herausforderungen und Chancen im demografischen Wandel. Arbeitsmarktentwicklung in Thüringen – Projektion bis 2035, Studie der Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung (GWS) und ifo Dresden im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMASGFF) in Kooperation mit der Thüringer Agentur für Fachkräfteentwicklung (ThAFF), Erfurt.

Colantone, I. und P. Stanig (2019), „The Surge of Economic Nationalism in Western Europe", Journal of Economic Perspectives 33 (4), S. 128–151.

Destatis (Hrsg.) (2022), 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – Deutschland, Wiesbaden.

Dylong, P. und S. Uebelmesser (2023), Intergroup Contact and Exposure to Information about Immigrants: Experimental Evidence, CESifo Working Paper No. 10 808, München.

Dylong, P. und S. Uebelmesser (2024), Biased Beliefs about Immigration and Economic Concerns: Evidence from Representative Experiments, Journal of Economic Behavior and Organization 217, S. 453–482.

Edo, A., Giesing, Y., Öztunc, J. und P. Poutvaara (2019), „Immigration and Electoral Support for the Far-Left and the Far-Right", European Economic Review 115, S. 99–143.

Facchini, G. und A. M. Mayda (2009), „Does the Welfare State Affect Individual Attitudes toward Immigrants? Evidence across Countries", Review of Economics and Statistics 91 (2), S. 295–314.

Grigorieff, A., Roth, C. und D. Ubfal (2020), „Does Information Change Attitudes Toward Immigrants?", Demography 57 (3), S. 1 117–1 143.

Halla, M., Wagner, A. F. und J. Zweimüller (2017), „Immigration and Voting for the Far Right", Journal of the European Economic Association 15 (6), S. 1 341–1 385.

Ipsos (Hrsg.) (2023), „Migrationssorgen steigen sprunghaft an, Sorge wegen Inflation auf Jahreshoch", Presse-Information, 6. November 2023.

Lergetporer, P., Piopiunik, M. und L. Simon (2021), „Does the Education Level of Refugees Affect Natives' Attitudes?", European Economic Review 134, 103710.

Sachverständigenrat (Hrsg.) (2023), Wachstumsschwäche überwinden – in die Zukunft investieren, Jahresgutachten des Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wiesbaden.

Steinmayr, A. (2021), „Contact versus Exposure: Refugee Presence and Voting for the Far Right", The Review of Economics and Statistics 103 (2), S. 310–327.

Schwab, B., Janzen, S., Magnan, N. P. und W. M. Thompson (2020), „Constructing a Summary Index Using the Standardized Inverse-Covariance Weighted Average of Indicators", The Stata Journal 20 (4), S. 952–964.

Thüringer Landesamt für Statistik (Hrsg.) (2022), Tabelle „Bevölkerung, darunter Ausländer, nach Geschlecht und Kreisen in Thüringen", Erfurt.

Wager, S. und S. Athey (2018), „Estimation and Inference of Heterogeneous Treatment Effects Using Random Forests", Journal of the American Statistical Association 113 (523), S. 1 228–1 242.

Weisskircher, M. (2020), „The Strength of Far-Right AfD in Eastern Germany: The East-West Divide and the Multiple Causes behind 'Populism'", The Political Quarterly 91 (3), S. 614–622.

1 Gefördert durch den Freistaat Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

2 Die Daten stammen vom Thüringer Landesamt für Statistik für das Jahr 2018. Um die Informationen über die beiden Erhebungswellen 2019 und 2022 konsistent zu halten, haben wir diese Informationen zwischen den Wellen nicht angepasst. Der Anteil der Zugewanderten hat sich in diesem Zeitraum zwar leicht um etwa 1 Prozentpunkt erhöht. Da wir die Schätzung der Befragten als korrekt behandeln, wenn diese innerhalb eines Prozentpunktes des tatsächlichen Wertes liegt, gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Erhebungen.

3 Der resultierende Index ist ein standardisierter Multi-Variablen-Index mit einem Mittelwert von Null und einer Standardabweichung von Eins (wenn die vollständige Stichprobe als Referenzgruppe verwendet wird), wodurch potenzielle Probleme vermieden werden, die sich aus unterschiedlichen Skalierungen, Varianzen und Richtungsunterschieden der Variablen ergeben.